

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: 2 (1975)
Heft: 4

Artikel: Journalisten von der Arbeit in den KETTE-Institutionen stark beeindruckt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Journalisten von der arbeit in den KE

Drogenkonsum steigt

Der Drogenkonsum sei weltweit immer noch im Steigen begriffen, sagte der Leiter der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel (PUK), Professor Dr. Paul Kielholz am Pressetag der «Kette», der Dachorganisation der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Basler Drogenhilfe. Neben dem Drop-in, der Beratungs- und Behandlungsstelle der «Kette» in Basel, wurden auch verschiedene Therapiestationen in Riehen, Oberbeinwil SO und Reigoldsbühl BL vorgestellt.

Prof. Dr. Paul Kielholz, der zusammen mit dem Leiter der Toxikomanie-Abteilung der PUK eine Untersuchung über den Drogenkonsum in der Drogenszene für den Europarat durchgeführt hat, kommt zum Schluss, dass die Drogenwelle noch nicht vorbei ist, sondern – auch durch die gegenwärtige Rezession bedingt – noch weiter ansteigt. Auffallend sei dabei die Zunahme der Politoxikomanie, des kombinierten Missbrauchs mehrerer Drogen, und des Alkoholismus. Auch griffen immer mehr jüngere Jahrgänge und mehr Mädchen zu Drogen. Nach der Höhe der Dunkelziffer für die Drogenabhängigen wurde gefragt, antwortete Prof. Dr. Kielholz, dass die Dunkelziffer für die Drogenabhängigen in der Schweiz bei 100 000 liegt.

Langer Marsch in die Drogen

Von Jürg Meyer

Ein weiter und beschwerlicher Weg ist zurückzulegen, bis ein Drogenkranke seine Abhängigkeit verloren hat und sein Leben selbständig gestalten kann. Wie aber Professor Paul Kielholz, Chefarzt der Psychiatrischen Universitätsklinik am Pressetag der «Kette» – dem Verband privater therapeutischer Einrichtungen der Region Basel – darlegte, sind die Heilungschancen der Drogenkranke bisher zu pessimistisch eingeschätzt worden. Vor allem mit Wohngemeinschaften, die mit kreativer Arbeit verbunden sind, sowie mit einer Beratungsstelle versucht die «Kette», junge Menschen vor früherer Invaliderität zu bewahren.



Ueber die Institutionen und die sie unterstützenden und tragenden Vereine wurde die Presse dieser Tage auf einer eintägigen Pressefahrt informiert. In Referaten und Gesprächen mit Psychiatern, Sozialarbeitern und Heimleitern wurde die Problematik der Rehabilitation Drogenabhängiger erläutert, wobei – nicht ohne Resignation – festgestellt wurde, dass im Grunde eigentlich lediglich von einer Habilitation gesprochen werden könne. Professor Dr. Raymond Battegay, der auf diesen Punkt speziell einging, warnte davor, in den jungen Menschen, die zur Droge greifen, Asoziale zu sehen: Meistens seien es Jugendliche, die sogar übermässige Erwartungen der Gesellschaft gegenüber hegten und vom Drogenkonsum eine magische Hilfe zum besseren Selbstverständnis erhoffen. Sie zu habilitieren erfordere jedoch nicht nur medizinische Massnahmen und den Aufbau von Institutionen wie die «Kette», die die Patienten selbst erfassen, sondern auch eine Aufklärung der Bevölkerung, denn «eine Gesellschaft, in der 23 Prozent von 4082 befragten Rekruten Drogenerfahrung besitzen, muss sich fragen, ob nicht auch die Drogenabhängigen zu dieser Gesellschaft gehören.

Ueber die Institutionen und die sie unterstützenden und tragenden Vereine wurde die Presse dieser Tage auf einer eintägigen Pressefahrt informiert. In Referaten und Gesprächen mit Psychiatern, Sozialarbeitern und Heimleitern wurde die Problematik der Rehabilitation Drogenabhängiger erläutert, wobei – nicht ohne Resignation – festgestellt wurde, dass im Grunde eigentlich lediglich von einer Habilitation gesprochen werden könne. Professor Dr. Raymond Battegay, der auf diesen Punkt speziell einging, warnte davor, in den jungen Menschen, die zur Droge greifen, Asoziale zu sehen: Meistens seien es Jugendliche, die sogar übermässige Erwartungen der Gesellschaft gegenüber hegten und vom Drogenkonsum eine magische Hilfe zum besseren Selbstverständnis erhoffen. Sie zu habilitieren erfordere jedoch nicht nur medizinische Massnahmen und den Aufbau von Institutionen wie die «Kette», die die Patienten selbst erfassen, sondern auch eine Aufklärung der Bevölkerung, denn «eine Gesellschaft, in der 23 Prozent von 4082 befragten Rekruten Drogenerfahrung besitzen, muss sich fragen, ob nicht auch die Drogenabhängigen zu dieser Gesellschaft gehören.

Nicht selbsttragend

Trotz bescheidenster Löhne der Verantwortlichen bringt ein Aufenthaltstag – zum Beispiel in der therapeutischen Wohngemeinschaft Gatterweg – Kosten von 65 Franken. Davon können nur 45 Franken den Kostenträgern berechnet werden. Unter solchen Bedingungen sind Defizite der therapeutischen Institutionen unvermeidlich. Darum ist die «Kette» auf einen zuverlässigen Kreis von Gönnern angewiesen (PC 40-5370). Hilfreich sind auch die Subventionen von Basel-Stadt von 62 000 Franken und von Baselland von 90 000 Franken.

Die «Brockenstube» «Glubos» wurde am 1. Januar 1975 eröffnet, werden Betreuten und ehemals Betreuten der therapeutischen Gemeinschaft am Gatterweg geschützte Arbeitsplätze vermittelt. Die Erfahrungen am Gatterweg haben gezeigt, dass Drogenpatienten nach dem Entzug und ersten therapeutischen Massnahmen nicht kurzerhand in die Arbeitswelt entlassen werden können. Die Gefahr eines Rückfalls ist wegen der in der Regel auftretenden Stressbedingungen viel zu gross.

Trägerorganisation der therapeutischen Gemeinschaft am Gatterweg und der Brockenstube

TTE-institutionen stark beeindruckt.

Basler «Kette»: Koordinierter Kampf gegen Drogen

Basel, 1. Nov. Wie Untersuchungen in allen zentraleuropäischen Ländern ergeben haben, steigt der Drogen- und Alkoholmissbrauch weiterhin an. Dies hielt der Leiter der Psychiatrischen Universitätsklinik in Basel, Professor Paul Kielholz, anlässlich des Pressetages der «Kette», einer Dachorganisation privater therapeutischer Einrichtungen der Basler Drogenhilfe, fest. Vorgestellt wurden der Presse die Beratungs- und Behandlungsstelle Drop-in, verschiedene therapeutische Wohngemeinschaften sowie Arbeitsmöglichkeiten für ehemalige Drogenabhängige.

Wie Professor Kielholz ausführte, ist vor allem der Gebrauch von «harten» Rauschmitteln (Morphium, Heroin) im Zunehmen. Es gibt immer mehr weibliche Abhängige und mehr Drogenkranke, die gleichzeitig verschiedene Drogen verwenden. Besonders gefährlich ist

Um so mehr, wenn diese sind gut koordiniert. Die Drogenabhängigen sind gut koordiniert.

dieser Stelle versucht, die direkte Jugendhilfe punkten, möglichst früh werden sie in die Beratung einbezogen.

Weitere abhängige Entzugssymptome.

Träger dieses Betriebes aus sechs Ehepaaren bestehend, der für die administrativen Angelegenheiten zuständig ist. Das Betriebsdefizit liegt jährlich bei 80 000 bis 100 000 Franken; hinzu kommen noch die Investitionen. Die Sammlung finanzieller Mittel kostet, wie «Kette»-Vertreter erklären, «viel Zeit und Kraft». Der «Chratten» erhält 50 000 Franken Subvention vom Kanton Basel-Landschaft.

Positive Bilanz

Der Erfolg der in der «Kette» ihren Dachverband zusammengefassten Organisationen für Drogenhilfe gibt ihren Bemühungen recht: Auf dem Hof «Chratten» in Basel haben sich in den vergangenen Jahren 35 geistig und süchtige Jugendliche aufgehalten. Bis auf einen haben alle ihre Drogenprognosen des Drop-in besser als etwa bei den Resozialisierungsvereinigungen in anderen Staaten.

Es sind die Massenkliniken, die die «Kette» nicht. Dazu Kunz: «Ein Pflegeheimpatienten kostet die üblichen Klinikkosten, aber fließen spärlich, beispielsweise nicht in die Drogenhilfe».

Die Drogenhilfe ist eine Aufklärung der Jugend über diese jungen Menschen, die zu Drogen greifen. Nicht selten sind es die Reaktionen der Gesellschaft, die sie zu Aussenseitern werden lassen.

Ambulante Hilfe

Der bis vor kurzem im «Drop-in» an der Rheingasse tätige Arzt Dr. Roberto Lobos wies auf die misstrauische Ablehnung aller traditionellen Institutionen hin, die diese Ausgestossenen «par excellence» in sich tragen. Ein wichtiger Teil der Hilfe für Drogenabhängige ist deshalb die «Strassenarbeit», d. h. Präsenz an den wichtigen Orten und Lokalen der Drogenszene, um Kontakte anzuknüpfen und die Schwellen vor den Helfern gegenüber niedrig zu halten. Eine therapeutische Arbeit ist nur im Vertrautsein mit diesen jungen Menschen möglich. Straffällig gewordene Drogenabhängige fühlen sich nach einem Gefängnisarrest aus verschiedenen nachstehenden Gründen besonders als «Ausgestossene» und werden deshalb nach ihrer Entlassung regelmässig rückfällig. Es gilt deshalb, möglichst viele Süchtige der Justizmaschinerie zu entreissen. Die grosse Schwierigkeit dabei ist, dass den der Sucht Verfallenen nichts anderes übrig bleibt, als selbst zu «Dealern» des verhängnisvollen Schwarzmarkts zu werden, den man sich auf dem ersten Schritt zu unterbrechen, versuchen die Mitarbeiter des «Drop-in» und anderer Institutionen, diese ins Unheil geratenen jungen Leute zu einer Therapiemöglichkeit zu motivieren, sei es ambulant oder stationär.

Manche – letztes Jahr waren es 140 Patienten – unterziehen sich einer Entzugs- und Entgiftungskur in der Psychiatrischen Universitätsklinik. Der Grossteil der Drogenabhängigen findet jedoch

Prof.dr.med. Paul Kielholz im "rendez-vous am mittag".

"Jemand muss die drogenabhängigen über eine lange zeit begleiten. Da hat sich gezeigt, dass freiwillige laien das eigentlich viel intensiver und zeitmässig besser machen können als die offizielle medizinen. Deshalb begrüssen wir alle unternehmungen, wie sie auch in der KETTE realisiert worden sind."

Drogen - Therapie kann

«Die Behandlung und Wiedereingliederung von Drogenabhängigen ist keineswegs so hoffnungslos, wie das in den letzten Jahren immer wieder geschildert wurde. Allerdings muss ein breites Netz therapeutischer Antworten bereitgehalten werden.» Zu diesem Schluss kommt Professor Dr. Paul Kielholz in einer Untersuchung über fünf Jahre. Das breite Netz therapeutischer Antworten besteht unter anderem aus den verschiedenen Institutionen, die unter dem Oberbegriff «Die Kette» – Verband therapeutischer Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel – zusammengeschlossen sind.

An einem Pressetag wurden die verschiedenen Institutionen, die in der «Kette» zusammengeschlossen sind, vorgestellt. Pfarrer Alfred Kunz betonte einleitend, dass die Hilfe an drogengefährdeten und drogenabhängigen Jugendlichen zu einem wesentlichen Teil

tungen der Gesellschaft gegenüber helfen, oft auch, weil sie eben in der Herkunftsfamilie oder in einem Ersatzmilieu zu wenig Festigkeit und ein ungenügendes Selbstwertgefühl mitbekommen haben. Die Droge sollte ihnen einen besseren Selbst-

Die T...nschen...keiten...zu be...geheir...chen...Das H...sie...gend...hären...gemein...nicht...lass...st...bemü...